

Hallische Zeitung

Interessanteres für die künftigen Jahre oder deren Raum, für Halle u. Umgegend, für die Provinz, für die Welt. Preis 12 1/2 Sgr. pro Quartal 3 Mark. In der Halle am 28. Dec. 1887. Sonntags 11 1/2, in weiter Ausgabe Nachm. 5 1/2 Uhr. Preis 12 1/2 Sgr. pro Quartal 3 Mark.

vorm. im G. Schwelbke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Nummer 303.

Halle, Mittwoch 28. December 1887.

179. Jahrgang.

Bekanntmachung auf die „Hallische Zeitung“

Für das nächste Vierteljahr werden schon jetzt Bestellungen auf die „Hallische Zeitung“ von sämtlichen Kaiserl. Postämtern, den Landbriefträgern, den Zeitungs-Expeditoren und Anzeigebestellern, sowie von der unterzeichneten Expedition entgegengenommen. Preis für ein Vierteljahr 3 M.

Wir bitten alle unsere Freunde um gefällige rechtzeitige Erneuerung der Bestellung, damit in der Zustellung keine Verzögerung eintritt.

Wir wenden uns ferner an die Liebesherrlichkeit unserer Freunde mit der Bitte, der „Hallischen Zeitung“ immer weitere Leserschaft zu verschaffen, indem sie das Blatt, das ihnen selbst lieb geworden, auch Anderen warm empfehlen.

Denjenigen Lesern, welche sich zu solcher Gefälligkeit bereit finden lassen, werden wir ein Wort der Dankbarkeit sofort sehr gewinnliche Zust. Probe-Mummern zum Zweck der Weiterverbreitung postfrei zuschicken, auch würde die Expedition an glückliche für mittelgroße Abwesen. Probemummern sofort postfrei besorgen.

Im Januar kommen wir mit der Veröffentlichung des neuesten Romans vom Freiherrn von Wolzogen

„Die Aender der Exzellenz“

Derselbe spielt in den höheren Kreisen Berlins und enthält alle Vorgänge der Wolzogen'schen Schicksal- und Darstellungsweise.

Die Expedition der „Hall. Zeitung“ (Courier), gr. Märkerstraße 11.

Halle, den 27. Dezember.

Politische Mittheilungen.

Der Kaiser hörte am 24. Vormittags zunächst Vorträge, arbeitete sodann längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinetts und unterwarf darauf eine Spazierfahrt. Nach der Rückkehr von derselben begann dem, wie alljährlich, um 4 Uhr beim Kaiserpaar im königlichen Palais die Feier des heiligen Weihnachtsabends (s. weiter unten den besonderen Artikel). Am Abend blieben die Allerhöchsten und Höchstehenden Herrschaften, wie alljährlich am heiligen Weihnachtsabend, noch zum Theil im königlichen Palais verweilt. — Am ersten Weihnachtstage fand beim Kaiserpaar im Palais ein Hausgottesdienst statt, bei dem Mitglieder des königlichen Domchores die liturgi-

schen Gesänge ausführten. — Am Nachmittag waren der Kaiser und die Kaiserin mit den zur Zeit in Berlin anwesenden Königl. Mitgliedern der königlichen Familie im königlichen Palais zur Familienfeier vereint. — Der Kaiser machte am 2. Weihnachtstage Nachmittags eine Spazierfahrt.

Die Besetzung in den östlichen Kronbesitzungen des Kronprinzens hält an. Dr. Madexen wird am Dienstag in San Remo wieder eintreffen. Aus Deutschland und England sind zahlreiche Weihnachtsgeschenke eingetroffen. Der Kronprinz, begleitet von sämtlichen Familienmitgliedern, machte Sonntag Vormittag zum ersten Male dem Gottesdienste in der deutschen Kirche bei, welche zwei Tage vorher feierlich geheißen worden war. Hieran machte der Kronprinz meist seinen Angehörigen einen längeren Spaziergang.

Gelegentlich einer von der großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland erbetenen Entscheidung hat der Kronprinz an die große Landesloge nachstehendes eigenhändiges Schreiben gerichtet: ... Gleichzeitig spreche ich Ihnen, dem Landes-Großmeister, den aufrichtigen Dank für die mir ausgesprochene Theilnahme an meiner Erkrankung, ebenso auch für die freundliche Rundgebung angesichts der eingetretenen günstigen Wendung in meinem Befinden bittet an.

Das „Deutsche Tageblatt“ konstatiert betreffs verschiedener Zeitungsberichterstattungen über die Verammlung für Zwecke der Stadtkommune, woran Höpferdiger Städtetheilgenossen, Prinz Wilhelm habe in eingehender Weise die Worte geäußert: „Ich bin kein Antisemit“

Wie seit mehreren Jahren, so baute auch diesmal wieder die Berlinerin Städtel eine große Anzahl anmer Kinder, Knaben und Mädchen in der großen Marmor-Galerie des Reichsdoms Stadtkindes eine recht bedeutende Weihnachtsfeier auf. Es waren ca. 70 Kinder aus allen Kirchspielen der Stadt im Alter von 4 bis 11 Jahren, welche unter der Führung von Diakonissen sich im Treppenhause vor der Galerie versammelten, und in die eindrucksvolle Gesänge geleitet wurden, wo nach Chorvorsängern die Weihnachtshistorie stattfand.

Die „Köln. Ztg.“ weist in einer aus Berlin datirten Mitteilung das gegen ihre hiesigen orcanistischen Erklärungen, was den „Berl. Polit. Nachr.“ mit offizieller Ansicht gerichtete Demark. entschieden zurück. Das rheinische Volk spricht u. a.:

Wir haben allen vernünftigen Menschen gegenüber kaum nötig, besonders zu versichern, daß der Verfall unserer Aufsätze über die Geschichte und Vorgeschichte der Koburgischen Epöde in Bulgarien die Verhältnisse klar zeigen und bekräftigen hat, aber keineswegs Worterwählungen unterliegen und Wünsche vertritt. Er kennt vielmehr auch die Vaterlandsliebe Wünsche genau, um zu wissen, daß Fürst Alexander

(im Gegensatz zu seinen ergebenen Anhängern in Bulgarien) gar nicht zu bewegen war, den Thron wieder einzunehmen, und daß auch wenn Fürst Alexander nicht gewillt worden wäre, Fürst Alexander dem Lande ferngeblieben ist. Darüber wird zu gegebener Zeit vielleicht Näheres mitgeteilt werden.“

Wie der Köln. Ztg. aus Paris telegraphisch mitgeteilt hat die Agence Reu. um noch eine andere Klasse falscher Schriftstücke in die Welt zu setzen.

Die veröffentliche nämlich, den angeblichen Wortlaut eines Rundschreibens des päpstlichen Bischofs, worin ausgesprochen wird, daß der Tod des Kaisers und des Kronprinzen unmittelbar bevorstehe, daß durch diese Ereignisse aber nichts an der Wahrung und der Politik Deutschlands geändert werde. Für morgen bespricht die Agence ein neues Ereigniß der Kaiserfamilie: sie hat ein neues Mitglied Bischofs annehmen, aus dem hervorgeht, daß von vornherein der Bischof gelehrt werden soll, den Soldaten Kaufmann nicht zu betrachten, und daß die ganze Unternehmung eine reine Komodie sei. Den Umständen nach angenommen, daß der Reichsminister den von ihm hier angeführten Beschluß gelehrt hätte. — Was sollte uns dazu bewegen, von dieser Ansicht durch ein Rundschreiben irgend jemand beeinflusst zu werden? Welche Nützlichkeit könnte es für die deutschen Verhältnisse im Auslande haben, wenn dem Schicksal des Soldaten Kaufmann vorher mitgeteilt zu werden?

Die Reichstage ist der Abgeordnetenversammlung betreffend die Verlängerung des Sozialistengesetzes zugegangen. Derselbe fordert, wie man bereits früher wußte, eine Gesetzesänderung von fünf Jahren und enthält außerdem eine Bestimmung, den Rücktritt des Reichstages betreffend. Man hat sich also nicht begnügt, eine Landesvereinerung vorzuschlagen, sondern will, trotz des bayerischen Referatsvertrages, die Reichsvereinerung für diejenigen Sozialdemokraten eintreten lassen, die sich nicht eignen.

Die vom Anfang April bis Ende November 1887 zur Reichskasse gelangte Reinkinnahme aus Böllen und Verbrauchssteuer betrug 246,623,745 Mark (17,142,726 mehr als im Vorjahre). Weckreinnahmen hatten: Zölle 14,103,682, Abat 513,320, Salz 7719, Brauwein 3,255,560, Branntwein 777,693; Wälderinnahme: Zucker 1,515,569 Mark. Der Spielfortempfel brachte ferner 657,019 (56,113 mehr), die Lotterien für Brauwein 21,804,433; die sogenannte Vertriebssteuer hatte Wälderinnahmen, dem der Wertpapiertempel brachte 3,368,058 (286,563 weniger), der für Kauf- und sonstige Anleihegeschäfte 4,718,272 (444,821 weniger), der Stempel für Koop. zu Privatlotterien brachte 322,042 (236,687 weniger), für Staatslotterien 4,278,955 (989,177 mehr), Post 12,280,201 (5,222,217 mehr), Reichsrentenbahn 33,030,400 (1,546,400 mehr).

Über die Ergebnisse, welche die Vervollständigung des Innungsrechts am 1. d. geholt hat, werden jetzt die Berichte von den einzelnen Bezirks-Regierungen erwartet. Den Berichten sind Nachweisungen beizufügen, aus welchen erhellen mag: die Zahl der Innungen, welche bis

Die Weltsprache im Lichte der nationalen und freien menschlichen Entwicklung.

Ingleich eine Erinnerung an ein nationales Vernachlässigt Friedrichs des Großen und Goethes). Von Richard Darrat.

(Vgl. das Feuilleton von Nr. 302, 1. Ausgabe.) Nicht anders ist es, wenn der Gelehrte und Dichter, wenn Wissenschaft und Kunst in ihrem Verhältnis zum Volksein und zur weltpraktischen Frage überhaupt betrachtet werden.

Die Einseitigkeit der Wissenschaft geht nach der Meinung der Bolanoffisten in Zukunft verloren ohne eine Welt-, eine allgemein gültige Gelehrtsprache. Es werde, so sagen sie, dem Mann der Wissenschaft mehr und mehr unmöglich, sich auch nur in seinem Fach zu bewegen, wenn jede kleinste Nation in ihrer eigenen Sprache ihre wissenschaftlichen Forschungen und Ergebnisse niederschreibt. Ein neues Latein also sei notwendig, worin alle wissenschaftlichen Werke verfaßt werden.

Der Gedanke hat unangbar etwas Mendendes. Mäher betroffen aber ist sein Glanz der trügerischen eines kräftigen Fortschritts.

Zur Zeit des höchsten Aufschwungs der deutschen Sprache wäre es unmöglich gewesen, diesen Gedanken ernst zu nehmen. Wenn die Natur ihre großartigsten, die ganze Menschheit beglückenden Zwecke erfüllt und die herrlichsten nationalen Mächten auf geistigen Höhen hervorzuheben, kann ein solcher Gedanke nur lächeln erregen. Es ist ein weltlich gelehrter Gedanke, der Einfall einer in mancher Beziehung immer noch alexandrinischen Epoche, vielleicht des Ausgangs einer solchen, in welchen sie ihre ganze Unfruchtbarkeit und Oede noch einmal zusammenfaßt. Bei der Gelehrtsprache, die sich im Sammel und Stichten, kurz im Wiedererkennen erschöpft, wird dieser Gedanke Fieberische und einen wahren Anstich erzeugen. Dem untergeordneten wissenschaftlichen Vortritt — untergeordnet, auch wenn es an Unvollkommenheiten leidet, — würde mit einer einzigen Gelehrtsprache überaus gebiert sein. Dem mehr oder minder komplizierten, wiederkehrenden Gelehrten, dem es nicht auf das Ringen des Geistes mit dem Stoffe, auf den Verbergsch des Gedankens und seine Darstellung, sondern nur auf das Bauen von Sätzen und Wörtern, gleich dem Wagner im Faust, und das Gempieren von Tausenden ankommt, wird seine Mühe sehr erleichtert, wenn er alles in einer Sprache atmen kann, vorausgesetzt, diese heißt so, wie sie eine Akademie untergeordneter Gelehrter selbst zurechtgestellt hat und überwacht.

Warnung! Das Geiste, welches immer das Inner-

wartete ist, besonders für den inferioren Gelehrten, weist durch diese trübe Voraussetzungen seine Mühe. Das Geiste schreit sich auch in der Wissenschaft seine eigene Sprache, auf dem allerdings einer allgemeiner gebrauchlichen. Wöllig wandelt es sich aber um; es trägt neue Begriffe und neue Wörter; es lebt in der Sprache und schreibt nicht bloß darin wie ein Gelehrter zweier Ranges. Es erzeugt sie zugleich mit der Entwicklung einer neuen Idee. Die Sprache eines Worterbes geht näher in die Brüche; oder vielmehr weiß ein genialer Kopf damit überhaupt nichts Rechtes anzufangen.

So erlangt es geistvollen Männern mit dem Lateinischen, selbst wenn sie, bei strenger Ausschließung der Volkssprache, lediglich in demselben ergehen würden, wie dem großen Michel Montaigne in Frankreich, der zur unmittelbaren Sprache des Volkes ergriß und sein Latein zu sprechen und schreiben verlernte. Eine Art individueller Sprache schuf sich Luther, gestaltet sich Kant und Goethe, und Schopenhauer nannte die deutsche die einzige außer der griechischen, worin man durchaus philosophisch denken und schreiben könnte.

Nicht aus dem Typen der Redigierender: aus dem Boden der Natur geht das Geiste die unerschlichen Kräfte; aus der Volkssprache und aus den Mundarten allein laßt ihn unerschlicher Reichthum entgegen; aus dem Munde des Volkes nimmt es seine Rede, nicht aus Wörterbüchern. Mit Fortschritt werden schon die nächstkommenen dichterischen Talente die schlechtesten Gespenster der Volkssprache dahin bannen, woher sie kamen, in den Frieschhof toder, untergeordnet und kulturfeindlicher Gelehrtsprache.

Im Geiste allein ist nun ferner auch die wahre und echte Einseitigkeit jeder Wissenschaft gewahrt und nicht in und tragt einer Gelehrtsprache. Nur ein famelender und nachgebender, nicht nachdentlicher Kopf kann glauben, es sei auch für den genialen nötig, jede Schöpfung in jeder Sprache auch nur zu einem Zwecke kennen zu lernen. Denn das Geiste schaff, auf Grund der großen in jeder Kulturperiode zugewandten Gelehrten, auch die Wissenschaft und ihre Fortschritte, diese aber vermag ein einzig sehr fragwürdigen Ertrag willkürlicher Genialität zu gewahren.

Die wichtigsten Entdeckungen werden schon jetzt so schnell wie möglich in die drei Kulturprachen Englisch, Französisch, Deutsch, vorzuzugewie in letzteres, übertragen; eine große Schaar von Uebersetzern, darunter die geschicktesten, spüren

und lauern auf jede neue Zeitung in jeder Nation. Den Erfunden und Entdeckern ist es selber darum zu thun, möglichst bald die eigene Zeitung der Bedeutung der anderen Nationen in ihrer Sprache zu unterwerfen, um schnell bekannt und gewündigt zu werden. Nordenstößt ließ seine Reisererzählungen — irre ich nicht — zugleich in mehreren Sprachen erscheinen, und Richter thut dies jetzt nicht selten. Jeher aber würde dem auf seine Fortschritte sehr bedacht und eifersüchtigen schwedischen Volke nie und nimmer ein Werk in Wolapük zu bieten wagen. Denn er weiß, mit jedem Worte verliert er seine Mutterprache und wäre es nur durch die Art der Darstellung. Die Form ist für den großen Mann der Wissenschaft keineswegs gleichgültig. Darin hat er seine Vollkommenheit seinen Geist völlig neu und gestalte die ganze Arbeit anders. Wie hätte er nun erst mit einer elementen Gelehrtsprache verfahren? Mit Wötschen hätte er sich von ihr abgewandt!

Die Verwahrung der Reiterparnis mittelst einer Volkssprache ist also der Einfall eines Handlangers, der von der Gewalt der natürlichen Sprache und verbenden Form auch in den vollendeten Werken der Wissenschaft ihre Abhängigkeit weiß, der seine Bücher arbeitet wie ein ephemerer Schüler seine Stiefel. Das Geiste hingegen braucht seine Zeit zu sparen und will keine sparen; die längste Zeit ist ihm die liebste. Am Faust schuf Goethe sein ganzes Leben lang.

Zugegeben aber selbst, der Ueberblick über die Wissenschaft wäre erjährt, so bietet sich ein ganz anderes Mittel, zum Ziele zu kommen, als das Annehmen an die wissenschaftliche Welt d. s. Zue und Auslands, mit höchster Zeitverwendung eine für jeden mit Sprachgefühl Begabten unendlich geistliche und darstellerische Mühe- und Zerknuepfung zu erlernen, anzuwenden und auszubilden. Ein ganz anderes Mittel, das zugleich der deutschen Nation und ihrer Sprache zu höchsten Nutzen und Vortheil gereichen würde. Man gründe — so übersteht dieser Vorschlag zuerst auch scheinbar — in Deutschland eine Akademie der Uebersetzungen. Hier müßte, in weiterer Verwirklichung, nur alle Früher genügend vorzuzugewie, so daß alle Wissenschaften, jeder Fortschritt in einer anderen Nation, der ja leicht zu bemerken ist, aufs Eizügliche in deutscher Sprache wiedergegeben und niedergelagt würde. Ein Fülle von Kräften stellt dem Deutschen Reiche für diese Aufgabe zu Gebote. Freilich müßte der Staat, der den Ruhm und den Nutzen hat, selber die Anstalt oder Einrichtung, und zwar mit reichem Mitteln, fördern. Denn was die Bolanoffisten bei ihrer Volkssprache als allgemeine Sprache der Wissenschaft und Dichtung nicht bedenken, — was bedeutet sie überhaupt? — ist der nicht unerhebliche Gewinn, den jeder in seiner Mutterprache Schaffende jetzt

1) Dies gehört zum höchsten „organischen“ Prozeß der Sprachbildung im Individuum, der sich nicht nach den Umständen einer Akademie von Sprachgelehrten richtet, und von dem die Bolanoffisten nicht den Schatten einer Ahnung besitzen.

am 1. d. nun erwidert, ungeschaltet worden sind, ihre ...

Die Anwesenheit der ...

Schleier-Hungary. Dem Baron v. ...

Das Fremdenblatt hält es für sehr zeitlich ...

Schweiz. Der Bundesrat ...

Frankreich. Herr Desclaux, Rath am ...

Italien. Kaiserin Eugenie in ...

Bei der Ankunft ...

Bei der Ankunft ...

Bei der Ankunft ...

Bei der Ankunft ...

Bei der Ankunft ...

Bei der Ankunft ...

Bei der Ankunft ...

Bei der Ankunft ...

Bei der Ankunft ...

Bei der Ankunft ...

Bei der Ankunft ...

Bei der Ankunft ...

Bei der Ankunft ...

Bei der Ankunft ...

Bei der Ankunft ...

wonach es einer ...

Frankreich. Dem ...

Die ...

Der Stellvertreter ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Die ...

Der ...

Der ...

Der ...

Der ...

Der ...

Der ...

Der ...

Der ...

Der ...

Der ...

Der ...

Der ...

Der ...

Der ...

Der ...

Der ...

Der ...

Der ...

Der ...

Der ...

Der ...

Der ...

Der ...

Der ...

unseres Goethe. Der Idee einer ...

unseres Goethe. Der Idee einer ...

unseres Goethe. Der Idee einer ...

unseres Goethe. Der Idee einer ...

unseres Goethe. Der Idee einer ...

unseres Goethe. Der Idee einer ...

unseres Goethe. Der Idee einer ...

unseres Goethe. Der Idee einer ...

unseres Goethe. Der Idee einer ...

unseres Goethe. Der Idee einer ...

und gar ...

und gar ...

und gar ...

und gar ...

und gar ...

und gar ...

und gar ...

und gar ...

und gar ...

und gar ...

Der Abbe ...

29. Bischof von Mainz, bef. d. n. d. Schluß und Staatsmann, 73. Kopenhagen. ...

Aus Grund des 10. Berichts über die Stadtverwaltung ... nach welchen die Abwesenheit der Regierung ...

Aus dem Reichsvereinsgesetz. Der Reichstag ... welcher durch einen Betriebsunfall in einer Eisenbahn ...

Industrie, Handel und Finanzen. Die im Reichstag ... fälligen Beschlüssen ...

Die Konvention der Norddeutschen Eisenbahnen ... welche auf der Berliner Seite ...

Als jedoch die Waare in D. f. f. entlar, hatte die Erhebung ...

Schiffverkehr und Gewerke. ... 22. d. M. ist ausgebrochen. Grund: Zugerückung in Belgien ...

Letzte Nachrichten und Depeschen. Wien, 27. Dezember. Unter dem Vorhiss des Kaisers ...

Wien, 26. Dezember. Der Kommandant der zweiten Infanterie ...

Wien, 25. Dezember. Der Kaiserin Elisabeth ...

Wien, 25. Dezember. Der Kaiserin Elisabeth ...

Wien, 25. Dezember. Der Kaiserin Elisabeth ...

Wien, 25. Dezember. Der Kaiserin Elisabeth ...

Wien, 25. Dezember. Der Kaiserin Elisabeth ...

Genève, 24. Dezember. (Schweizerische) gesch. abstrakt. ...

Genève, 24. Dezember. (Schweizerische) gesch. abstrakt. ...

Genève, 24. Dezember. (Schweizerische) gesch. abstrakt. ...

Genève, 24. Dezember. (Schweizerische) gesch. abstrakt. ...

Genève, 24. Dezember. (Schweizerische) gesch. abstrakt. ...

Genève, 24. Dezember. (Schweizerische) gesch. abstrakt. ...

Genève, 24. Dezember. (Schweizerische) gesch. abstrakt. ...

Genève, 24. Dezember. (Schweizerische) gesch. abstrakt. ...

Seidenwaren deutscher Industrie. Gebrüder Schulz, Halle a.S., gr. Steinstrasse 70/71. Unsere Specialabtheilung für Seidenwaren deutscher Industrie ...